

"NGST" : neue Gefechtsschiesstechnik

Autor(en): **Baeriswyl, Alain**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **161 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«NGST» –

Neue Gefechtsschiesstechnik

Alain Baeriswyl

Die «NGST» (Neue Gefechtsschiesstechnik) basiert auf Forschungen von Chuck Taylor, einem ehemaligen Offizier der US Army. Während seines achtzehnmonatigen Einsatzes in Vietnam – zuerst als Zugführer und später Kommandant einer Ranger-Kompanie – wurde er viermal im Nahkampf mit leichten Schusswaffen verletzt. Taylor war überzeugt, die Ursache seiner Verletzungen läge in der ungenügenden Ausbildung. Jede dieser Verletzungen wäre vermeidbar gewesen, hätte er gewusst, seine Schusswaffe im Kampf besser einzusetzen.

Alain Baeriswyl,
Hptm,
Berufsoffizier der Infanterie,
Kdo Pzj/Ter UOS/RS 16/216
Kaserne Chamblon,
1400 Yverdon.

Fehler klassischer Ausbildung

Taylor's Beobachtungen zufolge werden 80% aller Personen im Nahkampf mit Handfeuerwaffen verletzt oder getötet, weil die Waffe nicht funktioniert. Sei es, weil vergessen wurde, die Waffe zu entsichern. Sei es, weil an der Waffe eine technische Störung auftrat oder schlicht die Munition vergessen wurde. Weitere 5% aller Verluste schliesslich müssen einer unbeabsichtigten Schussabgabe zugeschrieben werden (ungefähr 2500 Tote im Vietnamkrieg).

Nach seiner Rückkehr unternahm er eingehende Studien, um die Schiessmethodik und ihre Ausbildung zu verbessern. Er fand heraus, dass die klassische militärische Ausbildung, welche Scheiben- und Gefechtsschiessen in künstlichen Umgebungen bevorzugt, bedingte Reflexe hervorruft.

Tragisches Beispiel hierfür ist der Polizist, der aus kurzer Distanz mit seinem Dienstrevolver einhändig fünf Schüsse auf einen Verbrecher abfeuerte (die Waffe war mit sechs Patronen geladen), alle fünf Schüsse verfehlte, die Trommel öffnete, um die Hülsen und die sechste Patrone herauszunehmen, dann aber auf den Boden schaute, als hätte er offensichtlich etwas verloren. In diesem Moment wurde er tödlich getroffen.

Die Untersuchungen ergaben, dass dieser Polizist jahrelang im Schiessstand das FBI-Programm vorschriftsgemäss geübt hatte, wo er fünf Schüsse auf eine Distanz von sieben Metern auf eine Scheibe zu feuern hatte, anschliessend die Hülsen aus der Waffe entfernen und in einer Schachtel am Boden versorgen musste – weil der Ausbilder den Platz «sauber» halten wollte –, dann den Revolver wieder mit sechs Patronen laden und nochmals fünf Schüsse abfeuern musste. Das alles innerhalb weniger Sekunden. Der Polizist konnte sein «Programm» nicht beenden, weil er instinktiv die Schachtel suchte, statt die sechste Patrone abzufeuern, die vielleicht den Gegner getroffen hätte...

In allen Armeen der Welt sehen wir Übungen mit vielen solcher «Schachteln». Einige davon sind anscheinend harmlos. Beispielsweise das Magazin nach dem Herausziehen aus der Waffe zu «wechseln», um sofort wieder das gleiche einzusetzen oder eine «Störung» melden, indem man den Arm hochhebt, wenn die Waffe nicht mehr funktioniert.

Es sollte eigentlich zu denken geben, dass fast sämtliche Unfälle mit Schusswaffen dann passieren, wenn

■ geglaubt wurde, die Waffe sei nicht geladen,

■ der Schütze müde ist oder

■ er die Waffe im Stehen handhabt, sei es nun nachts am Ende einer Übung, im Parkdienst oder bei der Rückkehr vom Wachtdienst.

Was ist «NGST»?

Militärische Kampfausbildung ist Schulung für den Kriegsfall, auch wenn dies einigen nicht passt. Problem ist, von Anfang an genaue, einfache und zusammenhängende Bewegungsabläufe zu instruieren. Unter Stress wird das ausgeführt, was bei der Ausbildung erlernt wurde.

■ NGST ist eine zusammenhängende Summe von einfachen Standardverhalten, Manipulationen und genormten Schiessübungen, die auf Erfahrungswerten basieren. Jede Manipulation, jede Position und jede Übung hat einen bestimmten Grund. Oft benannt nach dem Soldaten oder Polizisten, der getötet wurde, weil er die Lösung des Problems einer Situation nicht kannte.

■ NGST ist flexibel. So strukturiert, dass sie den Bedürfnissen der Benutzer angepasst werden kann. Für die schweizerischen Gegebenheiten – insbesondere auch um unsere klassische Ausbildung des Präzisionsschiessens zu vervollkommen – wurde die Methode durch das Bundesamt für Infanterie in Zusammenarbeit mit dem Infanterie-Ausbildungszentrum von Walenstadt anlässlich des ersten Kurses für Ausbilder angepasst.

■ Das System kann je nach Erfahrung der Anwender weiterentwickelt werden. Die Übung einer seltenen Störungsbehebung bei einer 9-mm-Pistole 1975 wurde beispielsweise im Juni 1993 von einem Gefreiten des Grenzwachtkorps entwickelt und in den darauf folgenden Monaten bis in die Vereinigten Staaten verbreitet. Das Grenzwachtkorps hat übrigens die NGST für Pistole und Maschinenpistole bereits 1991 in ihr Programm aufgenommen.

Was ist neu?

Geändert hat sich nicht das eigentliche Schiessen, sondern die allgemeine Auseinandersetzung mit der Waffe zum Schiessen, zur Ausbildung, zur Kampftechnik und zur Sicherheit.

■ Sicherheit wird nicht gelehrt, sondern konsequent anerzogen. Und zwar von dem Moment an, in welchem der Rekrut seine Waffe in die Hand bekommt. Das dadurch erzielte grössere Verantwortungsbewusstsein des Schützen führt zwangsweise zu einer massiv gesteigerten, fast absoluten Sicherheit.

■ Bestimmte Manipulationen sehen eine schnelle persönliche Sicherheitskontrolle vor, um sofort festzustellen, in welchem Zustand sich die Waffe befindet.

■ Die Art und Weise, wie eine Waffe einer anderen Person zu übergeben ist, ist ebenso klar geregelt: Verschlussstück nach hinten blockiert, zurückgezogenes Magazin, von Hand zu Hand. Jede Schusswaffe ist mit Respekt zu behandeln und darf nicht einfach umhergeworfen werden.

■ Störungen werden ebenfalls anders gehandhabt. Eine Störung (beispielsweise eine eingeklemmte Hülse im Auswurfenster) ergibt sich durch ein Symptom, das genau identifiziert und entsprechend gelöst werden muss, soll das Problem nicht grösser werden. Im Ernstfall ist auch kein Korporal vorhanden, der einen Störfall dem Zugführer meldet...

■ Waffeneinsätze sind als Übung und Standardverhalten je nach Abstand, Gefahr und Umgebung konzipiert. Antrainiert werden Reaktion auf einen Fehlschuss genauso wie das Verhalten im Falle eines Fehlers des Schützen. Immer vom Leitgedanken ausgehend, dass Vorgänge nur selten wie geplant ablaufen und in den meisten Fällen derjenige überlebt, welcher die wenigsten Fehler begeht.

Vereinfachte, angepasste Ausbildung

Dank modularem Aufbau kann die Ausbildung für jede Kategorie Wehrmänner auf das Wichtigste beschränkt werden. Die benötigte Zeit kann optimal genutzt, die notwendige Munition effizienter eingesetzt werden.

Dem Zugführer, der während der ersten drei Wochen der Rekrutenschule seine Rekruten ohne Unteroffiziere ausbilden muss, stehen umfassende Lehrmittel zur Verfügung: Reglemente,



Bei der NGST steht das Präzisionsschiessen im Hintergrund.

Unterrichtsprogramme und -tafeln bis hin zu Foliensätzen für die theoretische Ausbildung.

Diese Ausbildungssysteme vereinfachen die Aufgabe des Ausbilders wesentlich. Anwendungsprinzipien, Manipulationen und Schiesspositionen sind für Sturmgewehr, Pistole und Maschinenpistole identisch.

Einführung

Grundsätzlich ist vorgesehen, die NGST für die gesamte Armee ab 1997 einzuführen. Offiziersanwärter der Infanterie werden bereits seit einem Jahr nach der NGST ausgebildet. 1995 folgte diese Ausbildung in den Rekrutenschulen für Füsiliere und Grenadiere der Territorialregimenter. Die notwendigen Modalitäten müssen allerdings noch festgelegt werden.



Die Übergabe einer Waffe an eine andere Person ist klar zu üben.

An dieser Stelle muss betont werden, dass der Schweizerische Unteroffiziersverband (SUOV), zusammen mit der Vereinigung «Defenda», in Sachen NGST eine Vorreiterrolle spielt. Mit Unterstützung des Ausbildungschefs wird im ausserdienstlichen Schiesswesen im SUOV bereits seit 1991 nach diesem System ausgebildet.

Mit der NGST übernimmt die Schweizer Armee ein bewährtes System, welches das Schiessen vereinfacht, effizienter gestaltet und unserem Milizsystem angepasst ist.

Stufe	Distanz	Thematik	Schuss	Zeitbedarf	Wer
1	30 m 300 m	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schiessen lernen ■ Sicherheit ■ Präzisionsschiessen ■ Schiessen zum Selbstschutz 	100	20 Std	Alle
2	100–200 m	Einzelgefechtstechnik	200	8 Std	Alle
3	0–30 m	Kampftechnik	200	12 Std	Territorialfüsiliere
4a	400 m	Sturmgewehr 90 mit Zielfernrohr zum Gebäudeschutz	50	20 Std	Territorialfüsiliere
4b	300 m	Sturmgewehr 90 mit Zielfernrohr für Spezialoperationen	100	60 Std	Territorialgrenadiere
4c	0–30 m	Kampftechnik	200	8 Std	Territorialgrenadiere

NGST-Ausbildungskonzept für das Sturmgewehr 90.